

des Glaubens und der Kleidung, der zu Luthers Zeiten allen guten Leuten gemein war, endlich das Symbolum eines besondern Standes blieb. Und dennoch befürchte ich, es gehe, noch in einer andern Absicht, der Konformität mit den symbolischen Zeichen, wie den Ärmeln und den Mänteln der Geistlichen. Obgleich jene immer Orthodopie heißt, und diese immer schwarz bleiben, so haben sie beide doch, sonderlich seit fünfzig Jahren, so viel kleine, aber wesentliche Veränderungen erlitten, daß im Grunde, ein guter alter orthodoxer Dorfpastor, der, seit Buddens Zeiten, an keine Veränderungen we, der in der Gelehrsamkeit noch in Hochschößen und Perücken gedacht hat, von einem jungen orthodoxen Diakon isiger Zeit, der vier Jahre lang in adelichen Häusern Hofmeister gewesen ist, aller Konformität unerachtet, eben so stark in der Kleidertracht, als in der Glaubenslehre verschieden ist.

Sebalbus sagte lächelnd, es dünckt mich doch fast, die Dogmatik habe seit meiner Jugend mehrere Veränderungen erlitten, als die Kleidertracht. Ich dächte die Geistlichen giengen noch eben so, wie vor vierzig Jahren, in Röcken, und in Krägen und Mänteln. Ich dächte nicht. Sie haben nur auf jene Veränderung mehr acht gegeben, als auf diese. Sie
ist